Krakauer Zeitung.

Nro. 106. Montag, den 11. Mai. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden **franco** erbeten.

Amtlicher Theil.

N. 295 praes.

Die k. k. Finanz-Landesdirection hat die Concepts-Practikanten im Bereiche der galizischen Finanz-Landesdirection, Kornel Czemeryński und Leo Ritter v. Gramnicki zu Finanzconcipisten im Krakauer Finanz-Landesdirections-Gebiete provisorisch ernannt.

Krakau, am 29. April 1857.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Grafen Bertucci Maldura und dem Rittmeister in der Armee, Friedrich Freiherrn v. Hammerstein, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Gaetano Pirovano zum Präsidenten und des Dr. Antonio Dossena zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Lodi bestätigt.

Das Handelsministerium hat die Wahl des Andrea Simeoni zum Präsidenten und des Antonio Mandruzzato zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Treviso bestätigt.

Am 9. Mai wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 87 die Additional-Convention zwischen Oesterreich und Belgien zu dem Oesterreichisch-Belgischen Staatsvertrage vom 16. Juli 1853, betreffend die gegenseitigen Auslieferungen der Verbrecher, geschlossen zu Brüssel am 18. März 1857, in den beiderseitigen Ratifizirungen ausgewechselt ebendaselbst am 24. April 1857;

Nr. 88 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 28. April 1857, — giltig für die im allgemeinen Zollgebiete begriffenen Kronländer, mit Ausnahme von Ungarn, Siebenbürgen, der Serbischen Woiwodschaft mit dem Temeser Banate, von Kroatien und Slavonien, dann der Militärgrenze, — betreffend Aenderungen der Waarenkontrole;

Nr. 89 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen vom 2. Mai 1857, — wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze — wodurch die Vorschrift des §. 150 des kaiserlichen Patents vom 3. Mai 1853 (R. G. B. Nr. 81) über die Beiziehung bergbaukundiger Beisitzer zu den Berathungen der berggerichtlichen Senate erläutert wird;

Nr. 90 die Verordnung des Finanzministeriums vom 5. Mai 1857, — giltig für Dalmatien, über die zollfreie Behandlung der Appretur und Losungswaaren.

Uebersicht der gesammten Staats-Einnahmen und Ausgaben der Oesterreichischen Monarchie für das Verwaltungsjahr 1856.

Nach den Hauptrubriken zeigen sich folgende Ergebnisse:

I. Staats-Einnahmen.

	Im Verwaltungsjahre 1856	1855
	Gulden	
A. Ordentliche Einnahmen.		
Directe Steuern	92,131.812	87,965.257
Indirecte Abgaben	148,885.459	139.190.769
Einnahmen vom Staatseigenthume, dann vom Berg- und Münzwesen	9,506.159	9,537.313
Ueberschüsse des allgemeinen Tilgungsfondes und des Lombard.-Venet. Amortisationsfondes	10,088.692	10,257.980
Verschiedene Einnahmen	7,896.674	11,557.596
Zusammen	268,508.796	258,508.915
B. Außerordentliche Einnahmen	4,653.480	5,277.970
Gesammtsumme d. Staatseinnahmen	273,162.276	263,786.885

Bei Vergleichung der Ergebnisse beider Jahre zeigt sich im Verwaltungsjahre 1856 eine Vermehrung der ordentlichen Einnahmen um . . . fl. 9,999.881

dagegen eine Verminderung der außerordentlichen Einnahmen um . . . 624.490

somit im Ganzen eine Vermehrung der Einnahmen um 9,375.391

Nach den einzelnen Rubriken ergeben sich folgende Resultate:

1.

Directe Steuern:	im Verwaltungsjahre 1856	1855
	Gulden	
Grundsteuer	61,350.610	60,748.126
Häusersteuer	11,638.941	10,588.961
Erwerbsteuer	9,997.709	9,156.307
Einkommensteuer	9,020.773	7,339.273
Andere Steuern	123.779	132.590
Zusammen	92,131.812	87,965.257

Es ergiebt sich hiernach bei den directen Steuern im Verwaltungsjahre 1856 gegenüber dem Verwaltungsjahr 1855 ein günstigeres Resultat um . . . fl. 4,166.555

welches theils in der höheren Gebührenvorschreibung hauptsächlich aber in der pünktlicheren Einzahlung der Steuerpflichtigen begründet ist, und wozu die Grundsteuer mit einer Vermehrung von . . . 602.484

die Häusersteuer . . . 1,049.980

die Erwerbsteuer . . . 841.402

und die Einkommensteuer . . . 1,681.500

beigetragen hat.

Nur bei den anderen Steuern, unter welchen größtentheils Rückstands-Einzahlungen auf bereits aufgehobene Steuergattungen begriffen sind, hat sich eine in der Natur der Sache liegende kleine Verminderung ergeben.

2.

Die indirecten Abgaben zeigen nach den einzelnen Rubriken folgende Ergebnisse:

	im Verwaltungsjahre 1856	1855
	Gulden	
Verzehrungssteuer	32,816.444	29,277.527
Zoll	20,541.310	19,666.482
Salz	29,725.358	25,578.321
Tabak	24,625.621	25,165.480
Stempel, Taxen und Gebühren von Rechtsgeschäften	29,976.663	27,460.109
Lotto	5,856.875	6,511.160
Post	2,293.806	2,452.309
Mäuthe	2,685.626	2,699.012
Andere Gefälle	363.756	380.369
Zusammen	148,885.459	139,190.769

Bei Vergleichung beider Jahrgänge zeigt sich bei den indirecten Abgaben im Verwaltungsjahre 1856 ein günstigeres Ergebniß um 9,694.690 fl.

worauf hauptsächlich die Ertrags-Erhöhung der Verzehrungssteuer um . . . fl. 3,538.917

des Salzgefälles um . . . 4,147.037

dann des Stempel- und Taxgefälles, dann der Gebühren von Rechtsgeschäften um . . . 2,516.554

Einfluß genommen hat.

Der höhere Ertrag des Verzehrungssteuer-Gefälles ist eine Folge der größeren Gefälls-Einnahmen für die Erzeugung von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten.

Die Ertrags-Vermehrung des Salzgefälles beruht hauptsächlich auf der Verrechnung rückständiger Wechselzahlungen der Ungarischen Salzverlags-Gesellschaft, dann auf der Erhöhung der Verschleißpreise und auf der Steigerung des Material-Absatzes, während das günstigere Ergebniß des Stempelgefälles, dann der Gebühren von Rechtsgeschäften vornehmlich den häufigeren Eigenthums-Uebertragungen und dem gestiegenen Verschleiße von Stempelmarken zuzuschreiben ist.

Das Erträgniß des Tabakgefälles ist ungeachtet des bedeutend gestiegenen Verschleißes aus dem Grunde gegen den Ertrag des Vorjahres um 539.859 fl. zurückgeblieben, weil zur allmähligen Bildung einer nachhaltigen Reserve große Material-Ankäufe bewerkstelligt werden mußten.

Der Ertrag des Lottogefälles ist in Folge beträchtlicher Gewinnstzahlungen gegen das Vorjahr um 654.285 fl geringer entfallen, während die Ertrags-Verminderung des Postgefälles um 158.503 fl. nur in den rückständigen Ertragsabfuhren und Zurechnungen ihren Grund hat.

3.

Die Einnahmen vom Staatseigenthume, dann vom Berg- und Münzwesen geben folgendes Resultat:

	Im Verwaltungsjahre 1856	1855
	Gulden	
Staatsgüter-Ertrag	2,830.581	3,620.944
Staatseisenbahn-Betrieb	3,623.624	6,111.673
Telegraphen-Betrieb	160.500	170.726
Staatsfabriken	1,123.941	Abg. 498.130
Bergwesen, und zwar:		
a) eigentliches Bergwesen	1,261.271	Abg. 64.088
b) Bau der Montan-Eisenbahn im Banate	—	Abg. 799.488
Münzwesen	475.383	890.479
Sonstige	30.859	105.197
Zusammen	9,506.159	9,537.313

Bei Vergleichung mit dem Vorjahre zeigt sich eine Verminderung der Einnahmen um 31.154 fl.

Beträchtlichere Verminderungen bei den einzelnen Rubriken haben stattgefunden:

Bei dem Ertrage der Staatsgüter um 790.363 fl., zum Theil durch die noch nicht vollständig bewirkte Zurechnung des Erträgnisses der an die Nationalbank abgetretenen Güter; bei den Einnahmen vom Betriebe der Staatseisenbahnen um 2,488.049 fl. durch Ueberlassung eines Theiles derselben an Privat-Gesellschaften, dann bei dem Münzwesen um 415.096 fl. durch geringere Ausmünzung.

Dagegen ist eine Vermehrung der Einnahmen eingetreten: bei dem eigentlichen Bergwesen um 1,325.359 fl. in Folge des lebhafteren Bergbau-Betriebes und bei den Staatsfabriken um 1,622.071 fl. hauptsächlich durch die Verrechnung der entfallenden Vergütung für die von der Staatsdruckerei in Wien in früheren Jahren für Kreditszwecke gelieferten Arbeiten.

4.

Die Ueberschüsse des Tilgungsfondes und des Lombardisch-Venetianischen Amortisationsfondes haben im Verwaltungsjahre 1856 . . . fl. 10,088.692

und im Verwaltungsjahre 1855 . . . 10,257.980

somit im Verwaltungsjahre 1856 weniger betragen um . . . 169.288

was hauptsächlich auf Rechnung der geringeren Einflüsse an Staatsgüter-Kaufschillingsgeldern kommt.

5.

Die verschiedenen Einnahmen des Verwaltungsjahres 1856 pr. . . . fl. 7,896.674

sind gegen jene des Verwaltungsjahres 1855 pr. . . . 11,557,596

zurückgeblieben um . . . 3,660.922

Der Grund hievon liegt hauptsächlich darin, daß der durch die verschiedenen Kredits- und Wechsel-Operationen im Jahre 1856 erzielte Münz- und Wechselgewinn theilweise in Folge der größeren Annäherung der Kourse an den normalen Stand um 3,703.897 fl. geringer war als im Vorjahre.

Als eine weitere Ursache der Differenz bei dieser Rubrik ist auch noch der Umstand zu bemerken, daß im Verwaltungsjahre 1855 der namhafte Betrag von 1,140.000 fl. jener Deutschen Münzscheine, welche nach Einberufung dieser Geldzeichen nicht zur Einlösung gelangt waren, in Folge der diesfalls vorgenommenen Kassedurchführung bei dem Münz- und Wechselgewinne einbezogen worden ist.

Der größere Empfang von 1,779.695 fl. dagegen, welcher sich dem Verwaltungsjahre 1855 gegenüber bei den eigenen Einnahmen der Militärverwaltung und den anderen Einnahmen ergeben hat, rührt davon her, daß unter diesen Einnahmen im Verwaltungsjahre 1856 auch die nach dem Stellvertretungsgesetze vom 21. Februar 1856 erlegten Militär-Dienstbefreiungs-Taxen im Betrage von 1,675.500 fl. begriffen sind, während die in den Vorjahren nach dem früheren Gesetze vom 23. Dezember 1849 eingegangenen Gelder dieser Art, bei der Depositenkasse des Tilgungsfondes angelegt wurden.

6.

An außerordentlichen Einnahmen sind im Verwaltungsjahre 1856 eingegangen:

a) die den Staatsgütern zugefallenen Grundentlastungs-Kapitalien im Nennwerthe der Obligationen pr. . . 2,070.560 fl.

b) Die Einzahlung der Oesterreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft für die ihr überlassenen Montan- und sonstigen Entitäten mit Einschluß der Basziascher Montan-Eisenbahn . . . 2,209.900 fl.

c) die Kaufschillinge für sonstige Verkäufe von Montan-Entitäten . . . 373.020 fl.

Zusammen . . 4,653.480 fl.

(Schluß folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. Mai.

Die Hoffnung, daß den umfassenden Gnadenacten, deren beglückter Gegenstand die Lombarden und Venetianer gewesen, aus Anlaß der Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Ungarn ebenso hochherzige Entschließungen folgen werden, hat sich in einem Maaße erfüllt, welche das feste Vertrauen der Völker des Reiches in die unerschöfliche Herzensgüte und Milde unseres Monarchen als ein nur allzuwohl begründetes erscheinen läßt. Die allgemeine Amnestie ist jetzt eine Wahrheit geworden. Se. Majestät unser gnädigster Herr und Kaiser hat durch ein allerhöchstes Handschreiben an den Justizminister allen nicht lombardisch-venetianischen Unterthanen aus dem Civilstande, welche wegen der Verbrechen des Hochverrathes, des Aufstandes oder Aufruhrs verurtheilt oder überhaupt inhaftirt sind, alle weiteren Strafen erlassen. Wegen dieser Verbrechen, insofern selbe bis zum heutigen Tage begangen wurden, soll es demnach von jeder weiteren gerichtlichen Verfolgung sein Abkommen erhalten, insoferne die Beschuldigten nicht noch derzeit auf flüchtigem Fuße sind, weshalb alle etwa anhängigen Untersuchungen einzustellen und die in Haft Befindlichen sogleich freizulassen sind. In Fällen, in welchen noch andere strafbare Handlungen mit jenen politischen Verbrechen coincidiren, haben entsprechende Strafmilderungen Platz zu greifen.

Der schweizer Bundesrath ist mit der Abfassung einer der Bundesversammlung vorzulegenden umfassenden Botschaft über den Gang der Verhandlungen in der Neuenburger Angelegenheit seit dem Januar d. J., beschäftigt. Er wird darin auch die Gründe auseinandersetzen, welche ihn bewogen haben, dem Vergleichs-Entwurf der Pariser Conferenz, ohne denselben der Bundesversammlung vorgelegt zu haben, seine Zustimmung zu ertheilen, wozu er übrigens durch den Art. 3 des Bundesbeschlusses vom 16. Januar autorisirt erscheint, in welchem es heißt: „das definitive Arrangement der Neuenburger Angelegenheit wird der Bundesversammlung unterbreitet werden.“

Prinz Christian zu Dänemark hat seine Cavallerie-Inspection in den Herzogthümern beendigt und ist auf der Rückreise nach Kopenhagen begriffen. Die Nachricht, derselbe sei mit einer Mission des Königs betraut, nach Berlin gereist, war unrichtig.

Die am 6. d. in Frederiksborg abgehaltene Staatssitzung hat ebenfalls noch keine Entscheidung in der

---

Feuilleton.

Von Nah und Fern.

Von Nah und Fern.

(Fortsetzung.)

Als sie vom Kirchhof kamen, sprach der Gorale zu seinem Gefährten:

— Wißt Ihr was, Lucas — Ihr wollt in die weite Welt, da ist Euch alles gleich — wohin? Also — kommt Ihr mit mir — zu den Meinen. Lebt doch der Mensch nicht vom Brot allein, sondern auch von guten Worten. Hinter dem Armen her, der an gastlicher Statt aufgenommen ist, zieht Segen in die Hütte ein — also schon deshalb allein ist er ein Stückchen täglich Brot werth, — und dann auch wieder das tägliche Brot, das ist eine Gabe Gottes — das darf man nicht verachten. In unsrer Hütte giebt's Raum genug und es ist warm da, vom Herde und von redlichen Herzen, — und wollt Ihr Euren Kopf hinlegen, da findet sich immer Eines Brust, darauf zu ruhen, — und dann auch werdet Ihr noch ein Dach über Euch haben, zum Schutz vor dem Himmel, der Euch widerwärtig ist . . .

— Der gewesene Soldat sann eine Weile — eine Zeit lang schaute er noch hin auf das Dörfchen, das bereits hinter ihnen lag, dann that er einen Seufzer und sprach:

Ha! da will ich denn auch schon mit Dir gehen — was soll ich anderes machen! . . .

Sie machten sich also weiter auf, und das Dörfchen blieb immer weiter hinter ihnen zurück.

Der Bergmann schritt rüstig, vor sich hinschauend, — heiter war es um ihn herum — und heiter in ihm selbst. Plötzlich hielt er an und Lächeln lag auf seinem Munde und Thränen in den Augen mit dem Ausdrucke ganz absonderlichen Frohmuths, als er nach dem Horizont hin wies:

— Schaut, Lucas — seht ihr — o! dort! —

— Na, was giebt's denn da? Ein heitrer Himmel — ja, auch nicht ein Wölkchen.

— Aber dort! o! . . .

— Na was denn? Ich seh' nichts.

Och! aber wie ist das möglich — dort! o! unsre Berge! Mein Gott! . . .

— He, hab' ich doch gute Augen — und ich mach' sie groß und glotze, daß sie mir beinahe aus dem Kopf kriechen, — bei alledem ist nichts da. Du träumst Bruder. Da giebt's nichts zu sehen.

— Wunderbar. Vielleicht, weil's nicht euer Land ist, Lucas, — aber ich — ich sehe — sehe ganz deutlich — wie auf der Hand — eh, ich irre mich doch nicht. Unsre Berge — da o! — mit den weißen Spitzen — gezackt! och! wenn Ihr sie erst von nah sehen werdet, das Herz wird Euch wachsen, und so werdet Ihr aufathmen, wie Ihr noch nie im Leben habt geathmet. Da ist's nicht wie auf Eurer stickigen, eingefallnen Ebene, wo Du Gottes Erde nicht überschaust, — wir hausen in den Wolken, wie die Adler — dem Herrgott näher wie ihr. Och! Ihr habt keinen Begriff, was das heißt, unser geliebtes Land. Es ist unter dem Himmel — so wie eures an der Erde!

Und er redete mit Thränen in den Augen — das Antlitz geröthet — glücklich. Aber je länger er sprach, in desto tiefere Trauer versank das Antlitz seines Gefährten — desto weiter blieb dieser zurück. Plötzlich blieb er ganz stehen und röchelte schwer — gewiß aus Ermüdung.

— Wie Du schnell gehst, Bruder — sprach er mit saurer Miene übellaunisch — ich kann nicht so. Ruhn wir e Bissel.

Sie saßen nieder und ruhten aus.

— Hm, wie das doch sonderbar ist; — deutlich, als ob die Füße an den Boden wüchsen.

— So schaut Euch nicht um hinter euch. Was dort geblieben, — das zieht Euch wieder zurück.

— He, ich schau mich auch schon nicht mehr um — ich wollte gern, ich wär' schon so weit als möglich, — aber bei alledem geht's just nicht. Immer als wenn etwas an der Stelle festhalte. Ja, ja, klebt sich doch die eigne heimische Erde so an den Fuß . . .

Eine Zeit lang blieb er schweigsam sitzen, nachher griff er wieder nach dem Knüttel und stand auf.

— Na so gehn wir schon, wenn's schon nicht anders sein kann. Und unterwegs träumte der Sohn der Berge wieder seine Art weiter — wie vorher.

— Und unsere alte Hütte, sagte er träumerisch und in Extase — duftet mir doch von hier schon der Rauch aus ihrem Kamin. Wenn ihr unsere Hütte sehen werdet . . . . sie ist alt — eingesunken in die Erde — so wie tausend andere dergleichen in der Welt, — aber ich, ich möchte sie gegen Paläste nicht vertauschen, nicht einmal eine neue möchte ich haben, wenn auch auf demselben Fleck. Ich wollte lieber, wenn sie einmal in der Zukunft einstürzen soll — daß sie mir über dem Kopfe zusammenbräche, und mein Grab würde, — mögen sich die Kinder eine neue aufbauen . . . . dürftig sieht's aus in des Goralen Hütte — denn der Gorale hat selbst nichts, — weder euer Brot noch eure unterschiedlichen Gewinnste hat ihm der Herrgott gegeben, — er gab ihm nur immer Jugendmuth in die Seele — Segen in die Hütte — viele, die seinem Herzen theuer sind; — ihr sollt unser Glück von Nah sehen — solches kennt man bei euch nicht . . .

Sein Gefährte schien aufmerksam zuzuhören, und doch war er traurig über etwas und nachdenkend.

— Na wie — ließ er sich endlich vernehmen, vielleicht wollte er ihn auf andere Rede bringen, vielleicht wußte er auch gar nicht einmal, was jener zusammen,

dänischen Ministerkrisis zur Folge gehabt. Conferenzrath Heinzelmann (Oberpräsident von Altona, Nachfolger des Barons Scheel-Plessen) ist zwar noch nicht auf seinen Posten zurückgekehrt, doch verlautet nichts, ob er ein Portefeuille übernehmen wird.

Der „Nord" veröffentlicht den Wortlaut der in Betreff der deutsch-dänischen Frage zwischen den Cabineten von Wien und Berlin gewechselten Noten. Die Depesche des Grafen Buol an den Grafen Trauttmannsdorf ist vom 18., jene des Freiherrn v. Manteuffel an den Grafen Arnim vom 23. März datirt. Beide Schriftstücke documentiren in erfreulicher Weise die zwischen den Ansichten der beiden deutschen Großmächte in dieser Frage herrschende Uebereinstimmung.

Das „Dresdner Journal" enthält aus Paris die Nachricht, der Großfürst Constantin habe von der Königin Victoria die Einladung nach Osborne erhalten; derselbe werde nun England besuchen.

Nach der Mittheilung eines Pariser Correspondenten der „Indep. belge" hätte sich das Petersburger Cabinet in einer kürzlich an seinen Gesandten in Kopenhagen gerichteten Depesche tadelnd über das Verhalten der dänischen Regierung in der Holstein-Lauenburgischen Angelegenheit ausgesprochen, und dem dänischen Cabinet den Rath ertheilt, sich bei den ferneren Verhandlungen über diese Angelegenheit der größten Mäßigung zu befleißigen, damit dieselben die Grenzen einer rein deutschen Frage nicht überschreite und durch gütliches Abkommen mit den betheiligten Staaten erledigt werde.

Baron Gros, der von der französischen Regierung in außerordentlicher Mission nach China gesandt wird, soll in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem vor einiger Zeit über die englischen Forderungen Mitgetheilten beauftragt sein, u. A. zu verlangen, daß Frankreich eine Gesandtschaft in Peking unterhalten dürfe, daß, anstatt der bisherigen 5, in Zukunft 9 Häfen dem französischen Handel geöffnet werden, daß den französischen Schiffen gestattet werde, in Nothfällen an jedem Punkt der chinesischen Küste vor Anker zu gehen, daß die Zahl der französischen Consulen vermehrt und endlich, daß den französischen Missionairen gestattet werde, die katholische Religion unter der Bedingung zu lehren, daß sie die bestehende Regierung nicht angreifen.

Die Nachricht, daß der Schah von Persien sich weigert, den durch seinen Bevollmächtigten mit England geschlossenen Frieden die Ratifikation zu ertheilen, wird in einer Pariser Correspondenz des sonst gut unterrichteten Dresdner Journals als vollkommen wahr bezeichnet. Es ist diese Nachricht insofern von großer Bedeutung, als sich die Lage Englands in China um ein Bedeutendes verschlimmern würde, indem alle seine, auf die Verfügbarkeit der in Persien stehenden Truppen basirten Operationspläne mit einem Male zu nichte würden, und Niemand vermöchte vorherzusagen, welche Wendung alsdann die Dinge im fernen Asien nehmen könnten. (Nach dem „J. des Deb." war dem „Nord" der dieselbe Nachricht gebracht, diese über Petersburg zugekommen. Die letzte Quelle der Correspondenz des Dresdner Journals dürfte ebenfalls dort zu suchen sein.) Nicht genug an diesen weitaus sehenden Händeln in Asien wird von neu hinzugekommenen Differenzen mit Aegypten und Mexico berichtet. Wie der „Semaphore" meldet, ist zwischen dem General-Konsul von England und dem ägyptischen Gouvernement aus Anlaß einer Concession, welche eine amerikanische Gesellschaft zur Schleppschiffahrt und Errichtung von Krahnen auf den ägyptischen Kanälen verlangte, ein ernster Conflict ausgebrochen. Man sagt, der Repräsentant der britischen Regierung spreche dem Vice-König das Recht ab, irgend eine Concession zu verleihen, indem er behauptet, diese Befugniß stehe allein dem Sultan zu, dessen Mandatar Saïd Pascha sei. Wenn der General-Konsul in dieser Frage siegt, so würden darunter alle ertheilten Konzessionen: Dampfschleppschifffahrt, Ausfuhr von Natrum, Isthmus-Kanal, in Nichts zerfallen. Bemerkenswerth ist, daß, als die Engländer die Eisenbahn von Alexandrien nach Suez bauten, sie gerade das Gegentheil behaupteten. Man versichert, die Konsuln Oesterreichs, Rußlands und Amerikas seien entschlossen, diesen Ansprüchen Englands entgegenzutreten.

Wie aus Mexico vom 30. März gemeldet wird, hat der englische Geschäftsträger, der Mexicanischen Regierung eine Note überreicht, worin er derselben eine neuntägige Frist giebt, innerhalb deren sie den Urheber des vor einiger Zeit gegen einen englischen Kaufmann verübten Raubanfalls, Degallado, vor Gericht zu stellen habe, widrigenfalls er mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonal abreisen werde. Einen weiteren Anlaß zu ernsten Verwicklungen dürfte nicht minder das Vorgehen der vereinigten Staaten von Nordamerica gegen Neugranada bieten, indem die projectirte Besetzung der beiden Endpuncte des Isthmus von Panama offenbar über das Maß der zu erlangenden Genugthuung hinausreicht.

Aus Neapel wird gemeldet, daß die Unterhandlungen behufs Abschluß eines Concordats mit Rom zum Ziele geführt, und wie wohl vorauszusetzen gewesen, die Wünsche der römischen Curie mit Erfolg gekrönt haben sollen. — Die „Ind. belge" theilt die wesentlichen Bestimmungen desselben mit. Dieselben lauten: 1. die Regierung verpflichtet sich das Exequatur in Bezug auf die Ernennung der Bischöfe in den verschiedenen Diöcesen des Landes aufzugeben. 2. Die Güter der Kirche und der Wohlthätigkeitsanstalten werden dem Gemeinrechte entzogen, und von der Besteuerung enthoben. 3. Die Civilregister werden in die Hände der Pfarrer gelegt; Jene, die sich verehlichen wollen, haben die Eheerklärung nicht mehr den Civilbehörden sondern nur dem Pfarrer abzugeben. 4) Die Pfarrer haben die Familien zu überwachen und nöthigenfalls die Unterstützung der bewaffneten Macht anrufen können. 5. König Ferdinand II. entsagt in seiner Eigenschaft als König von Sicilien allen Privilegien, in deren Besitz der Herrscher dieser Insel als Legatus a latere des h. Stuhles seit undenklichen Zeiten gewesen. 6. Das Tribunal der Monarchie, welches seit sehr langer Zeit und bis in die Gegenwart wenigstens nominell bestand, ist aufgehoben.

(B) **Wien,** 7. Mai. [Jubelfeier der landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. IV.] Unter den wenigen Auserwählten, welchen bis jetzt der Besuch der Ausstellung im Augarten gestattet ist, traf ich dieser Tage auch einen Bauer — ich weiß nicht aus welcher Gegend — der mit forschenden Blicken die ausgestellten Maschinen und Geräthe prüfte und sich endlich zu dem Ausspruch veranlaßt sah: „Ja das wär' Alles wohl schön und gut, aber unser Boden zu Haus versteht's halt nicht." Dieser Bauer sprach mit seiner Ansicht gewiß einem großen Theil seiner Standesgenossen aus dem Herzen und wenn sie zugegen gewesen wären, sie würden ihm mit großer Majorität lebhaft beigestimmt haben.

Der Bauer war von jeher der Träger des conservativen Elements in jeder Hinsicht. Schon seine innigen Beziehungen zu der Erdscholle, die er sein nennt und welche er von Jahr zu Jahr nach einem ewigen, unwandelbaren Gesetze sich verjüngen, Früchte tragen und wieder für den künftigen Kreislauf sich kräftigen sieht, schon diese Beziehungen mögen ihn eben so starr gemacht haben, wie das Erdreich, das er bebaut. Dabei seine Abgeschlossenheit gegen die Außenwelt, die ihn aus dem eng begränzten Kreise der Familie und höchstens der Gemeinde nur selten treten läßt. Die Art und Weise, wie er die ihm eigenthümliche Bildung erlangte, die sich größtentheils auf bloße Tradition vom Vater auf den Sohn, vom Sohn auf den Enkel beschränkt — Alles dieses und hie und da noch andere Momente mögen den Bauer immer und überall zum unerschütterlichen conservativen Princip gestaltet haben.

So gut dieser beachtenswerthe Charakter nach einer Seite hin wirkt, ebenso unangenehm fällt er dann in die Augen, wenn es sich darum handelt, ihn zu seinem eigenen und dem Nutzen des Landes aus dem alten Schlendrian, den er von seinem Vater und Großvater ererbt hat, zu ziehen und ihn nach und nach auf den Standpunkt zu stellen, welchen die Fortschritte der Zeit von der Agricultur, als einem Gliede in der großen Kette, verlangen. Mit der größten Anstrengung sperrt er sich, so lange er nur irgend wie kann, gegen jede Neuerung, eine neue, noch so bewährte Erfindung ist ihm ein Gräuel und nur allmälig und sehr schwer gelingt es, ihn durch Beispiel und Aufmunterung auf jene Stufe des Fortschrittes zu bringen, welche der große und intelligente Grundbesitzer vielleicht schon wieder überwunden hat.

Kaum kann man die verschiedenen Culturstufen der Landwirthaft so genau und gründlich anderswo beobachten, wie in unserer großen Monarchie. Hier herrscht noch die Jahrhunderte alte urwüchsige Agricultur neben der modernen auf die neuesten Erfahrungen und Erfindungen gestützten Bewirthschaftung, der träge und eigenwillige Starrsinn des rohen Bauers neben der rührigen Thätigkeit des intelligenten Grundbesitzers. Die letzten Jahre haben zur Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich nicht wenig beigetragen. Die Aufhebung der Robott, das hochherzige Beispiel vieler großen Grundbesitzer, welche auf ihren Gütercomplexen mit kräftiger Hand die neuesten Fortschritte in der Agricultur benützten, die neugegründeten Ackerbauschulen, sowie die zahlreichen landwirthschaftlichen Vereine in allen Kronländern, welche mit ihren Filialen eine wahre Mission zur Hebung der Agricultur-Verhältnisse begannen — alle diese Momente haben in mehreren Gegenden unseres an Bodenschätzen so reichen Vaterlandes ihre segensreiche Wirkung bereits ausgeübt und in mehreren Landstrichen von Inneröesterreich, so wie in Mähren und im nordwestlichen Böhmen ist ein völliger Umschwung in den agricolen Verhältnissen bereits erfolgt. An anderen Orten jedoch ist der Bauer zu keiner Neuerung zu bewegen und ist eben so wenig von seiner Brachwirthschaft abzubringen, als er sich zu einem neuen und besseren Düngemittel oder zur Anwendung von neuen Geräthen und Maschinen verstehen würde.

Das Vorurtheil gegen die letzteren ist besonders bemerkbar und nur mit großer Mühe zu überwinden. Mir sind Fälle bekannt, wo große Grundbesitzer in Böhmen, denen es um Einführung von zweckmäßigen Geräthen und Maschinen auf ihren Gütern zu thun war, mit Bezahlung eines höheren Arbeitslohnes und mit allen möglichen anderen Mitteln nur sehr schwer ihre Arbeiter bewegen konnten, die althergebrachten, für den Boden untauglichen Geräthe gegen neue und, wie sich später erwies, sehr zweckmäßige Geräthe umzutauschen. Heut zu Tage ist dies, wie gesagt, in vielen Gegenden Oesterreichs bereits anders geworden, aber wie lange wird es noch dauern, bis die größere Anzahl unserer Bauern sich die Erfindungen der Neuzeit aneignen wird, bis nur Wenige mehr kopfschüttelnd sagen werden: „Ja das wär' Alles recht schön und gut, aber unser Boden zu Hause verstehts halt nicht."

Zu diesen und ähnlichen düsteren Betrachtungen veranlaßten mich die Worte des Bauers als ich aus meinem Trübsinn durch die lauten Worte eines Maschinenfabrikanten erweckt wurde, welcher mit verzeihlichem Stolze mehreren um ihn stehenden Herren eine neue Häckselschneidemaschine erklärte und mit Nachdruck erzählte, daß er jetzt, also noch vor Eröffnung der Ausstellung, schon mehrere Bestellungen auf seine Maschine erhalten habe. Das war doch wieder ein erfreuliches Zeichen und zeigte neuerdings, wie schon so oft vorher, den unwiderlegbaren Nutzen solcher landwirthschaflichen Ausstellungen. Die Anschauung der ausgestellten Maschinen und und der mit denselben vorgenommenen, oft überraschenden Versuche kann nicht verfehlen, selbst den starrsten Eigensinn zu überzeugen. Die Unterredung mit anderen Grundbesitzern, bei denen sich diese oder jene Maschine bereits bewährt hat, muß als gutes Beispiel anregend wirken und endlich muß sich einem Jeden die Ansicht aufdrängen, daß die immer zunehmende Maschinenfabrikation denn doch einige Anerkennung finden müsse, denn die Fabrikanten müßten ja, wenn sie keinen Absatz fänden, statt an Zahl und Ausdehnung zuzunehmen, verkümmern und ihre Etablissements schließen. Ohne Zweifel wird auch die hiesige Ausstellung dazu beitragen, zweckmäßigen und erprobten Geräthen und Maschinen einen größeren Eingang und weiteren Absatz zu verschaffen.

Für heute will ich nur noch einige Ausstellungsgegenstände erwähnen, welche jetzt schon allgemeines Interesse erregen. Außer der 18 Klafter langen Fichte, deren ich bereits Erwähnung that, findet man in der Abtheilung für Forstwirthschaft auch eine Buche in der seltenen Länge von 48 Fuß und eine 60 Fuß lange Eiche. Als Curiosität wird ein Rehgehörn gezeigt, welches in einen Buchenstamm vollständig eingewachsen ist. Förster Haunold hat sich die Mühe genommen, eine ganze Collection von Insecten zu sammeln, welche der Nadelholz- und der Laubcultur schädlich, und von andern, welche der Forstcultur nützlich sind. Es giebt darunter Insecten, welche mit freiem Auge nur schwer sichtbar sind. Aus den Werkstätten des Förster W. Liechtenstein (Gut Sternberg) ist ein ausgezeichneter Dachschiefer hervorgegangen, von welchem unter Andern eine ausgestellte Platt 42 Quadratfuß mißt. Besonders schön ist der graue Tonschiefer, der sich durch seine vorzügliche Glätte und außerordentliche Reinheit auszeichnet.

Wien, 9. Mai. V. Heute Vormittags hat die Jubelfeier der hiesigen Landwirthschafts-Gesellschaft mit einem Gottesdienste in der Schottenkirche begonnen. Unmittelbar darauf fand in den k. k. Redoutensälen die erste Versammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Ihre Excellenzen die Herren Minister, sowie viele Civil- und Militär-Autoritäten, wohnten dieser glänzenden Versammlung bei. Der Präsident der Gesellschaft Fürst von und zu Lichtenstein, und der erste Vorstand des General-Comité's für die Jubelfeier und Ausstellung Adolf Fürst zu Schwarzenberg begrüßten die Versammlung mit einigen herzlichen Worten, worauf der zweite Vorstand des General-Comité's Freiherr von Hohenbruck eine beredte Eröffnungsrede an die Anwesenden richtete. Hierauf hielt der Professor der Chemie an der k. k. land- und forstwirthschaftlichen Academie in Hohenheim, Herr Dr. Emil Wolff, einen interessanten Vortrag über „Gegenwart und Zukunft der Agrikultur-Chemie in Deutschland," der k. k. Ministerialrath Herr Carl Ritter von Kleyle eine gediegene Rede über die landwirthschaftlichen Zustände in Oesterreich.

Während dieser Zeit wurde auch die Ausstellung im Augarten dem Publikum zum Besuche geöffnet und bleibt von heute an bis 11. d. täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends dem großen Publikum zugänglich. Schon heute bemerkte man, obwohl der Eintrittspreis für heute und Montag auf einen Gulden festgesetzt ist, während er an den übrigen Tagen nur 20 kr. beträgt, sehr viele Besucher, darunter auch eine zahlreiche Menge von Damen. Ueberhaupt gibt das hiesige Publikum ein überraschendes Interesse für diese Exposition zn erkennen.

Großen Jubel hat hier die Nachricht hervorgebracht, daß Se. Majestät der Kaiser Montag Abends aus Ungarn hier eintreffen und Dinstag Morgens die Ausstellung mit Allerhöchstseinem Besuche beehren wird.

Die Ausstellungs-Localitäten sind prachtvoll hergerichtet und die Anordnung und Aufstellung ist ebenfalls trotz einiger Schwierigkeiten am festgesetzten Tage so gut beendet worden, daß es etwa heute und Morgen nur noch einer unbedeutenden Nachhilfe in den für die Producte bestimmten Sälen bedarf; alle übrigen Theile der einen sehr großen Raum einnehmenden Ausstellung sind übersichtlich und präcis geordnet.

Allgemeine Versammlungen finden noch am 12. und am 16. d. statt. Die Mitglieder, Theilnehmer und Gäste kommen jeden Abends in den eigends vorgerichteten Garten-Salons beim „Sperl" zusammen, um ihre Ansichten und Erfahrungen auszutauschen.

Bei der am 15. d. stattfindenden Preisvertheilung, weche Se. kais. Hoheit der durchl. Erzherzog Franz Carl selbst vornehmen wird, werden im Ganzen 424 theils goldene, theils große und kleine silberne und große und kleine bronzene Medaillen zur Vertheilung kommen.

v.-R. **Pest,** 8. Mai. [Festoper. Lancirung zwei neuer Dampfschiffe.] Einer der hervorragendsten Puncte in der langen Reihe der jetzigen Festlichkeiten in unserer Stadt ist unstreitig die am 6. d. im Nationaltheater stattgehabte Festvorstellung. Um Ihnen jedoch die Wichtigkeit zu erklären, welche man derselben beimißt, und zugleicher Zeit das Interesse zu erläutern, das man hier allgemein an der Anwesenheit Ihrer Majestäten bei dieser Feier nimmt, muß ich vorausschicken, daß der Ungar das National-Theater als ein Bollwerk seiner Nationalität ansieht und gern bereit ist, Alles zu opfern, um den Ruhm desselben aufrecht zu erhalten. Man sieht es daher als einen besonderen Beweis des kaiserlichen Wohlwollens für das magyarische Element an, daß Ihre Majestäten den ersten Besuch dem National-Theater widmeten und dann erst andere Institute besuchen wollen. Nach dieser Abweichung kehre ich zu der Beschreibung der Festvorstellung selbst zurück. Die dreiactige Festoper, welche am 6. Mai zum ersten Male aufgeführt wurde, ist betitelt: „Elisabeth" und darf sich wohl unter die hervorragenden Huldigungen zählen, die der ungarische Nationalgeist dem geliebten Herrscherpaare zu Füßen legt. Die kaiserliche Hofloge hatte eine neue Decorirung erhalten; die an diesem Abende besonders sorgfältige Beleuchtung ließ den Glanz der reichgeschmückten Costume auf das Vortheilhafteste hervortreten. Das Parterre war von Stabs-

---

geschwatzt, — na wie? — sag' Bruder hab' ich Dir nicht vorausgesagt, daß sie am Leben ist? Ich hab' sie ja mehr als einmal im Traume gesehen, denn tagtäglich hab' ich um das zu dem Herrgott gebetet; blos daß ich daran vergessen habe, daß sie am Leben sein kann — und dabei doch nicht meine sein. Ich hab' blos gebetet, daß sie am Leben sein möchte — so hat es auch Gott gegeben . . . .

— I was da! laßt 's schon einmal sein daran zu denken. Das liegt hinter euch. Und besser ist das, was hier schaut vor Euch ist. Die Meinigen werden Euch die Eurigen vertreten — Lebendige die Todten — und wohlwollende Menschen jene, die Euch von sich gestoßen. Da ist's also gar nicht 'nmal mehr werth an das zu denken, was vorbei ist. Ihr werdet meine sehen — mehr braucht Ihr nicht, um sie liebzugewinnen, wie Eure eigne.

Der Arme krümmte und wand sich, als wär's ihm übel geworden. Kleine Streifen einer lichten Röthe zogen sich über die eingefallenen Backen, und verstohlen sah er bisweilen auf seinen Gefährten mit einem Blicke hin, in welchem deutlich wie Zorn oder Ungeduld zu lesen war.

— Ist das doch wunderlich — fuhr er fort — wie's der Herrgott angeordnet. Da war ich ihr vor dem Herrgott und doch hat sie mich dabei zu Schande gemacht, der ich mit ihr keine Kinder hatte, — und den andern, der ihr nicht zukam und mit dem sie Kinder hatte, den hat sie vom Unglück gerettet.

— Hört nur, Lucas — wenn Ihr nicht aufhört daran zu denken — so werdet Ihr elendlich umkommen vor lauter Gram. Und sagt doch selbst, ist das werth eines des andern? Ist sie's werth, daß Ihr Euch wegen ihrer das Leben verbittert, wenn sie doch Euch armen Kerl von sich gestoßen hat, der Ihr Niemanden auf der Welt habt, bloß sie allein? Bei uns ist's gar nicht so. Ihr sollt sehen, wie Euch die Meinen aufnehmen werden. Genug, daß ich sage, Ihr seid mein Herzensbruder, und gleich werden Euch meine Frau und Bruder und Schwester empfangen wie ihren Leiblichen — und die alten Eltern, silbergrau wie ein paar Tauben, werden Euch mit sammt dem Sohne segnen, der zu ihnen heimkommt vom Ende der Welt — Dank dem allmächtigen Herrgott — gesund und ganz.

Der Exsoldat athmete schwer und hielt den Kopf gesenkt. Bei den letzten Worten krümmte er sich wieder schmerzlich, verbiß die Zähne wie convulsivisch, und hielt plötzlich seinen Gefährten bei der Hand fest:

— Aber wenn sie — so wie die Meinigen — auf dem Grabhaufen draußen sind — ließ er sich mit dumpfer Stimme vernehmen — oder auch Deine Frau — wie meine — gestorben ist bei Lebzeiten? — he, daran hast Du nicht gedacht, Bruder . .

Der Gorale stand wie angenagelt — schaute nach dem Redenden hin — erbleichte — er empfand kalten Schauer in seinen Adern — bekreuzte sich und maschinenmäßig fing er an ein stilles Gebet zu murmeln. Aber jenem trat mittlerweile ein absonderlich Spiel der Züge auf das Antlitz. Zu Anfang sah es aus, als freute er sich just über den Eindruck, den seine Worte hervorgebracht, — dann plötzlich schien er schon zu bedauern, was geschehen war. Und dieses Spiel war lustig anzuschauen, — denn der Mund dieses Menschen verzog sich augenscheinlich zu einem Lächeln, was mit dem Ausdrucke des Schmerzes in seinem Gesicht einen so sonderbaren Contrast bildete, daß es an den Satan erinnerte, der sich darüber freut, jemanden zum Fall gebracht zu haben. Allein plötzlich verschwand dieser Eindruck, als ob auf der That ertappt und noch zu rechter Zeit aufgehalten. Es schien, als ob das böse darauf das gute hervorgerufen und nun auf das Mittel des Gleichgewichts getroffen hätte, das gleichermaßen zugleich just auch zum wohlthätigen Mittel geworden auf die Wunde der schmerzensreichen Seele des Armen. Und deshalb nahm sein Gesicht allmählig den Ausdruck der Ruhe an, ja gleichsam des Trostes, der bisher auf ihm nicht gelegen.

— He, Bruder, schwatz Du mir nicht so viel von den Deinigen, — ließ er sich nach einer Weile traurig und leise vernehmen, — he denn mir thut's daran weh. Ja, das weißt du nicht, und ich weiß es selbst nicht, warum? — aber bei alledem thut's weh, sag ich dir. Wenn du mir von deinem redest — da kommt mir's vielleicht vor, als wenn du mir einen Stich geben wolltest, daß ich Niemand habe — vielleicht ist das daher? — weiß ich's — genug daß es weh thut. Ja, verzeih du mir das — weiß ich doch schonst selbst nicht mehr, was ich schwatze. Da weiß ich auch schonst nicht mehr, was mir ist; — aber trotzdem sag' ich dir — 's ist etwas sonderbares in mir . . .

Und sie gingen weiter beide schweigsam und traurig. Und das Herz wollte dem Goralen in der Brust brechen, und die Thränen drängten sich ihm in die Augen. Und er griff nach seiner Sackpfeife, und blies in lang verhaltenen Tönen ein Goralenlied, eine zauberische Melodie der Berge, daß es ihm die Seele aufheitre, denn es erinnert sie an ihr Heimathsland: — an die Berge, die zum Himmel enteilen — an die grünen Bergflächen — und die Dörfchen, wie Schwalbennester, da wo oben in der Luft. Aber alles war vergebens. Dem Menschen pflegt's so zu geschehen, daß, wenn er heiß auf etwas harrt, die Ahnung des Bösen wie eine unabweisbar zudringliche Fliege ihn belästigt, die er eigensinnig von sich treibt und sie für eines hält mit der Sehnsucht, — aber mag dann ein einziges Wort irgend Jemandes diese fortwährend angespannte Saite mit unheilkündend verwandtem Tone anschlagen, — so kommt es vor, daß diese Saite sich mit einem Male als die Centralfiber des Herzens erweist, auf welcher ebenfalls sei es vollkommene Freude, sei es vollendetes Unglück spielt . . .

officieren höheren Beamten, Adeligen in ungarischer Kleidung, sowie von Damen in schöner Abendtoilette, eingenommen. Ein, jedoch im wahren Sinne des Wortes blendender, Glanz wurde von den Logen entfaltet, deren Reihen gleichsam von einem blitzenden Juwelengürtel eingefaßt schienen. Die Theaterzettel waren auf Velinpapier mit Golddruck, auf der Brüstung des Hofloge aber lagen drei dergleichen Zettel aus Seide mit Gold gestickt und zwar (nach den Landes-Farben geordnet) für Se. Majestät ein rother, für Ihre Majestät die Kaiserin ein weißer und für die Frau Erzherzogin Hildegarde ein grüner Theaterzettel. Unter anhaltendem Eljen rufen und mehrmaligem Trompetentusch des Orchesters langten Ihre Majestäten um 7½ Uhr an.

Se. Majestät der Kaiser erschien in der Obersten-Uniform seines Husarenregiments. Ihre Majestät die Kaiserin trug ein Rosakleid mit einem Spitzenüberzuge, das Haupt krönte ein Brillantdiadem, die Steine dieses Schmuckes waren von außerordentlichem Feuer und verursachten ein Kreuzen der Farbenblitze, so daß man die im Diadem eingefaßten farbigen Steine kaum unterscheiden konnte. Diesen Schmuck vervollständigten Halsband, Broche und Armbänder. Ihre Majestät die Kaiserin nahm den mittleren Platz ein, zur Linken Se. k. k. apostolische Majestät, zur Rechten die Frau Erzherzogin Hildegarde. Aus dem zahlreichen Kranze der im Theater anwesenden hohen Herrschaften hebe ich nur hervor die Toilette der in ungarischem Kleide erschienenen Frau Gräfin Johann Waldstein. Sie trug nebst einem Doppeldiadem aus den kostbarsten Brillanten gefügt eine ungarische Haube. Auch die Gräfinen Georg Fesstetics Bombelles, Arthur Bathyany und Nako zeichneten sich durch den Glanz ihrer Toiletten aus. Von Notabilitäten waren unter Anderen anwesend der Marschall Graf Wratislaw-Nettolitzky von Mitrowitz, Fürst Franz Lichtenstein und Graf von Haller. Der Hofrath Drechsler zeichnete sich durch einen ungewöhnlichen Reichthum seiner Ordensdecorationen aus, dasselbe gilt von dem Baron Sina. — Auch die Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft feierte auf eine recht passende Weise die Anwesenheit Ihrer Majestäten in unseren Mauern, indem sie auf der Altofner Schiffswerfte gestern zwei Dampfer vom Stapel laufen ließ. Nach eingezogener allerhöchster Erlaubniß waren die beiden Schiffe „Sophie Friederike" und „Gisella" genannt. Schon mehrere Stunden vor Beginn der Feier umringten ungeheure Zuschauermassen den Platz. An beiden Ufern des Donau-Armes waren Tribünen erbaut, die zum größten Theil von Mitgliedern der hohen Gesellschaft eingenommen wurden. Für Ihre Majestäten war eine von einem Himmeldache überwölbte Estrade errichtet, welche mit Bildern geschmückt und mit einem vergoldeten Modelle eines Dampfers versehen war. Die Räume des Werftes waren in einer der hohen Festlichkeit entsprechenden Weise decorirt. Die verschiedenen Schiffsgeräthe lagen in symmetrischen Gruppen umher; ganze Fahnenalleen durchzogen das großartige Etablissement, und Strecken über 100 Klafter lang waren mit Teppichen belegt. Das gesammte Arbeitspersonal, 2600 an der Zahl, bildete Spalier. Die Majestäten erschienen um 11¾ Uhr und wurden von anhaltendem Jubel begrüßt. Der Cardinal-Primas Szitovsky vollzog hierauf sofort den heiligen Act der Taufe. „Sophie Friederike" von ihren Banden gelöst, glitt, begleitet vom Hurrahruf der Zuschauer blitzschnell in das Wasser hinab; eben so schnell, aber mit größerem Gepolter, wurde die „Gisella" lancirt und das schöne Fest nahm nach Verlauf von 25 Minuten sein Ende. Ihre Majestät die Kaiserin erschien in einem grünen Kleide mit Volants von schwarzen Spitzen garnirt, ein Genéetuch, in welchem die rothe, weiße und grüne Farbe angebracht war, und einem schwarzen Hut. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften auch das Schiffswerft besichtigt hatten, begab sich Ihre Majestät die Kaiserin und die Frau Erzherzogin Hildegarde an Bord des „Adler" zurück, Se. Majestät der Kaiser hingegen verfügten sich zur Besichtigung der Monturs-Commission.

Vom 9. Mai. [Hofball; Besuch JJ. MM. in der Blumenausstellung und im Josephinum-Waisenhause, sowie Sr. Majestät des Kaisers in der Goldberger'schen Fabrik.] Der Abend des 7. d. M. versammelte wieder die höchsten Repräsentanten sämmtlicher Körperschaften, die Elite des Adels, des Clerus, der Armee und der k. k. Behörden zu dem am allerhöchsten Hofe angesagten Balle. Es waren auf diesem wahrhaft imposanten Hoffeste beinahe 600 Personen vereinigt. Man bemerkte unter den Anwesenden außer den Gliedern des allerhöchsten Kaiserhauses, den Prinzen zu Coburg-Gotha. Ihre Majestät die Kaiserin geruhte sich an zwei Quadrillen zu betheiligen. Auch Se. Majestät der Kaiser geruhte an der ersten Quadrille mit der Frau Erzherzogin Hildegarde Theil zu nehmen. Um halb 10 Uhr Abends wurde ein von der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft veranstaltetes Feuerwerk auf einem der kaiserlichen Burg gegenüber stationirten Dampfschiffe abgebrannt. Ihre Majestäten nahmen dieses Schauspiel von der kaiserlichen Burg aus in Augenschein. Des folgenden Freitags wegen wurde um 12 Uhr der Hofball geschlossen. — Am 8. d. besuchten Ihre Majestäten die Blumenausstellung, welche zu einem wahren Feensitz umgewandelt worden war. Um 12¼ Uhr kündigten die immerwährenden Eljenrufe die Annäherung Ihrer Majestäten an. Ihre Majestät die Kaiserin ging am Arme des Kaisers die Treppe hinauf. Sie trug ein einfaches Kleid von schwarzer Seide, eine weiße Plüschmantille und einen Strohhut mit rosafarbigen Bändern. Ihre Majestäten geruhten mit vielem Interesse die ausgestellten Gegenstände zu besichtigen und begaben sich hierauf nach der ersten Etage, um daselbst die kunstvollen Handarbeiten in Augenschein zu nehmen. — Von hier aus verfügten sich Ihre Majestäten um halb 2 Uhr in das Josephinum-Waisenhaus, wo die Ankunft JJ. MM. den armen elternlosen Kindern Trost gab, in unserer allergnädigsten Landesmutter die vermißten Eltern und Beschützer wieder gefunden zu haben. Nachträglich berichte ich Ihnen noch über den am 7., gleich nach erfolgter von Stapellassung der beiden Dampfschiffe auf der Alt-Ofner Schiffswerfte, stattgehabten Besuch Sr. Majestät in der Goldberger'schen Fabrik in Alt-Ofen. Die weitläufigen Localitäten des Fabrikgebäudes waren für den allerhöchsten Besuch iu reicher und geschmackvoller Weise decorirt. Die Frauen des Hauses erwarteten in der Einfahrt stehend und festlich gekleidet den allerhöchsten Gast. Um halb 2 Uhr erschienen Se. Majestät. Der Kaiser geruhte unter Führung des Fabrikchefs die Anstalt in allen ihren Theilen zu besichtigen. Begleitet von den enthusiastischen Eljenrufen sämmtlicher Arbeiter, verließ Se. Majestät nach einem längeren Aufenthalte wieder die Fabrik. Die Straßen von Alt-Ofen waren gedrängt voll Menschen, die beim Erscheinen Sr. Majestät ehrfurchtsvoll Spalier bildeten und ihre freudige Erregung durch laute Kundgebungen bewiesen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Mai. Die „Wiener Ztg." bringt die Additional-Convention zwischen Oesterreich und Belgien zu dem österreichisch-belgischen Staatsvertrage vom 16. Juli 1853, betreffend die gegenseitige Auslieferung der Verbrecher.

Die „Oesterreichische Correspondenz" enthält ferner folgende Mittheilung:

Mit der allerhöchsten Entschließung vom 3. Mai d. J. haben Se. k. k. apostolische Majestät den Fortbestand der ungarischen Akademie der Wissenschaften allergnädigst zu genehmigen geruht.

Wie wir aus den mit den bisherigen Allerhöchst sanctionirten Satzungen in vielen Beziehungen übereinstimmenden Statuten ersehen, steht dieses wissenschaftliche Institut, welches mit der allerhöchsten Genehmigung vom 11. April 1827 in's Leben gerufen wurde, unter dem besonderen Schutze Sr. k. k. apostol. Majestät und sein Zweck ist: die Wissenschaft und schöne Literatur zu pflegen und zu verbreiten, und zugleich die ungarische Sprache auszubilden und zu bereichern.

Die Akademie, welche ihren Sitz in Pesth hat, verbreitet die Resultate ihrer Arbeiten durch Denkschriften, durch monatliche heftweise erscheinende Sitzungsberichte und durch ein Jahrbuch, das ihre Geschichte, Denkreden und Abhandlungen enthält.

Der Organismus derselben besteht aus einem Präsidenten, aus einem Vicepräsidenten, aus 25 Verwaltungsrathmitgliedern, aus Ehrenmitgliedern deren Zahl 24 nicht überschreiten darf, aus ordentlichen Mitgliedern, deren Zahl 42 nicht übersteigen darf, aus correspondirenden Mitgliedern, aus einem Secretär, einem Aktuar und dem nöthigen Beamten- und Dienerpersonale.

Die Wirksamkeit der Akademie erstreckt sich auf alle Wissenschaften mit Ausnahme der Theologie, und es theilen sich dieselben in sechs Classen ab, und zwar: 1. die Sprachkunde und schönen Wissenschaften; 2. die Philosophie; 3. die Rechtswissenschaft; 4. die Geschichte; 5. die mathematischen, und 6. die Naturwissenschaften.

Die Sitzungen scheiden sich in Gesammt- und Classensitzungen. Die Letzteren werden von den einzelnen Classen, oder im zweckmäßigen Vereine von mehreren Classen zusammen monatlich einmal, in dem Falle, wenn es die Anzahl oder die Natur der Verhandlungen erheischt, auch öfter abgehalten. Monatlich findet wenigstens eine Gesammtsitzung Statt. Außerdem werden jedes Jahr regelmäßig eine Generalversammlung und nach derselben eine feierliche, öffentliche Sitzung abgehalten.

Der Eifer, welcher sich seit Jahren in Ungarn für die Pflege der Wissenschaft und schönen Literatur und für die Ausbildung der Sprache kundgab, berechtiget zu der Erwartung, daß die ungarische Akademie in ihrer dermaligen, entsprechend geänderten Verfassung auf dem betretenen Pfade vorzugsweise für die Verbreitung der Wissenschaft in Ungarn mit frischem Muth und erneuerten Kräften fortwirken und die Hoffnungen des Landes, welchem es nie Mäcenaten für Wissenschaften und Kunst fehlen dürfte, erfüllen wird.

Ferner meldet das erwähnte amtliche Blatt, daß sich mehrere durch ihre sociale Stellung hervorragende Persönlichkeiten die Verbreitung des Versicherungswesens im Königreiche Ungarn durch Gründung einer allgemeinen ungarischen Assekuranzgesellschaft zur Aufgabe gesetzt haben, und daß dieser Assekuranzgesellschaft, deren Wirkungskreis sich auf Versicherungen gegen Hagelschaden, gegen Feuersgefahr, und gegen die Gefahren reisender Güter zu Wasser und zu Lande ausdehnen würde, von Seite der Regierung bereits die vorläufige Genehmigung ertheilt ist.

Auf dem Geldmarkt zeigt sich eine entschiedene Besserung. Die Uebereinkunft der neu concessionirten Eisenbahnen, mit der Actienemission innezuhalten, die bevorstehende Uebernahme der Bahnstrecke von Oswiecim bis Przemysl von Seiten der ostgalizischen Eisenbahn-Gesellschaft, die bereits von der Westbahn beschlossene (einstweilige) Auflassung der Flügelbahn Linz-Passau haben den Geldmarkt von der drohenden Belastung mit einer Summe von nicht weniger als 155 Millionen befreit.

Aus Arad und Hermannstadt werden plötzlich eingetretene große Ueberschwemmungen der Maros und des Zibin gemeldet. Ganze Stadttheile stehen unter Wasser.

Zu der Mittheilung des mehrerwähnten Ausweisungs-Beschlusses in Saaz macht der „Münchener Volksbote" die Bemerkung: „Bekanntlich treibt Saaz einen sehr bedeutenden Hopfenhandel, und es scheint dieser durch die Juden und deren Manipulationen gefährdet worden zu sein, so daß man sich genöthigt geglaubt hat, zu jener Austreibungsmaßregel zu greifen." Der „Volksbote" dürfte den Nagel auf den Kopf getroffen haben.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. [Tagesbericht.] Als sich Großfürst Konstantin vorgestern von St. Cloud nach Paris zurückbegab, ritt einer seiner Vorreiter eine arme Frau nieder. Der russische Prinz stieg sofort aus seinem Wagen, richtete einige Worte an die Frau, die nur unbedeutende Verletzungen erhalten hatte, und machte ihr ein Geldgeschenk. — Carpentier, der, wie wir schon vor einiger Zeit gemeldet, Geständnisse gemacht hat, ist am 22. April in New-York eingeschifft worden. Derselbe wird von einem Beamten der Nordbahn, Namens Goeffer, und dem französischen Polizei-Agenten Angelès begleitet. Die Policei von Havre hat Befehl erhalten, Carpentier bei seiner Landung in Empfang zu nehmen. — Das gestrige Fest im Stadthause ist, was die Costume und den allgemeinen Anblick anbetrifft, sehr glänzend ausgefallen. Das Schauspiel und das Concert waren langweilig.

Rußland.

Am 28. v. M. haben die Subscriptionen auf die 150,000 Eisenbahn-Actien begonnen, welche vorläufig in Rußland ausgegeben werden sollen. Wie man hört, soll fast die größere Hälfte dieser Actien bereits gezeichnet sein, und sich nicht nur bei den großen Capitalisten und Kaufleuten, sondern auch beim Mittelstande eine rege Betheiligung an dem Unternehmen offenbart haben. (Der petersburger Correspondent des „Nord" von demselben Tage weiß nur erst von 50,000 Actien, also einem Drittel, die sofort gezeichnet wurden!) Die „Nord-Biene" wird durch dieses Resultat veranlaßt, zum dritten Male auf ihren Plan einer Amur-Eisenbahn, d. h. einer Bahn von Nischnei-Nowgorod nach der Küste des stillen Oceans, zurückzukommen und denselben alles Ernstes zu besprechen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Prager Bahnhof soll durch einen Canal mit der Moldau verbunden werden.

— Wie der T. a. B. meldet, haben die Herren Lanna und Klein den Bau der böhmischen Westbahn (Prag-Pilsen) übernommen.

— (Die Zeichnungen für die russischen Eisenbahnen) haben der „Times" zufolge in London einen sehr schlechten Fortgang genommen.

— Nach der „B. B. Z." hat die königl. Sächsische Regierung eine formelle Erklärung in dem Sinne abgegeben, daß sie einer ungehinderten Circulation der ausländischen Banknoten nicht entgegentreten werde, insofern diese Banken in Leipzig und Dresden Realisations-Comptoirs errichten.

— Berichten aus London vom 7. d. zufolge, hat die Bank es verweigert, auf Stocks der Regierung Geld vorzuschießen. Die Consols fielen darauf auf 92⅝ und war die Stimmung der Verkäufer eine sehr matte.

Krakauer Curs am 9. Mai. Silberrubel in polnisch Crt. 101½—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 413 verl. 410 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97 verl. 96⅓ bez. Neue und alte Zwanziger 105¾ verl. 104⅚ bez. Russ. Imp. 8.21—8.16. Napoleond'or's 8.11—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.46 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98—97½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83¾—83¼. Grundentl.-Oblig. 80—79¼. National-Anleihe 84—83¾ ohne Zinsen.

Telegr. Depesche d. Oest. Corresp.

Berlin, 8. Mai. Im Herrenhaus hat in der heutigen Sitzung die Abstimmung über das Gewerbssteuergesetz stattgefunden. Dasselbe wurde mit Ausnahme des §. 1, welcher die Erhöhung der Gewerbesteuer enthielt, angenommen. Außerdem, wurde das Actiensteuergesetz in seiner Fassung von den Abgeordneten des Hauses angenommen..

Paris, 8. Mai. Nach der „Patrie" dauert der Aufenthalt des Prinzen Napoleon in Berlin, der mit einer Mission des Kaisers betraut ist, 12 Tage. (Prinz Napoleon ist am 8. d. Nachmittags in Berlin eingetroffen.) „Pays" meldet: Die österr. Schiffe „Carolina" und „Novara" sollen sich nach Herstellung des Friedens nach China begeben, um daselbst einen Handelsvertrag abzuschließen.

Königin Christine und der Herzog von Rianzares sind hier angekommen.

Paris, 10. Mai. Gestern Abends 3%tige Rente 69.25. — Staatsbahn 715. — Lomb. 631. — Gestern wurde der Kammer ein Projekt bezüglich der Verlängerung der Bankprivilegien bis zum Jahre 1897 und Vermehrung des Bankcapitals um 100 Mill. Francs vorgelegt.

Berlin, 10. Mai. „Zeit" meldet: dem Vernehmen nach erfolgt die Abreise des Prinzen Napoleon am nächsten Dinstag und soll derselbe den Wunsch ausgesprochen haben, den Prinzen Friedrich Wilhelm in Breslau zu besuchen.

Turin, 8. Mai. Conte Teccio de Bajo, Consulardelegirter in Cairo ist zum sardinischen Consul in Triest ernannt worden.

Triest, 10. Mai. Die schwedische Corvette „Chapmann" hat gestern den hiesigen Hafen verlassen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 9. und 10. Mai.

Angekommen, im Hotel de Russie: die Hrn. Gutsb. Leon Rylski, aus Narty. Peter Zaleski, a. Lemberg. Constantin Nowaczyński, a. Rzeszow.

Im Pollers Hotel: die Hrn. Gutsb. Ceslaus Kozubowski, aus Sulistrowa. Jakob Wiktor, a. Zarszyn. Fr. Franziska Zakrzewska, a. Tarnow. Die Hrn. Viktor Wojciechowski, a. Dąbrowa. Wladislaus Geppert, a. Tarnow. Paul Serwatowski, a. Tarnow. Johann Kucieński, a. Polen. Xaver Wislocki, a. Tarnow.

Im schwarzen Adler: die Hrn. Gutsb. Hieronim Strzelbicki, aus Polen. Wladimir Potocki, a. Polen. Franz Zulawski, a. Szyka. Johann Russocki, a. Szyka. Basil Baron Gostowski, a. Męciny.

Im Hotel de Saxe: die Hrn. Gutsb. Johann Ożegolski, aus Polen. Erasmus Różycki, a. Polen. Johann Mayzel, a. Polen. Adam Mayzel, a. Zagajow.

Im Hotel de Dresde: Hr. Constantin Baron Lipowski, aus Tarnow. Hr. Adolph v. Helfreich, k. russ. Offizier, aus Warschau. Hr. Joseph Stojalowski, Land. Advokat a. Tarnow. Die Hrn. Gutsb. Johann Plocki, a. Nowodworze. Fr. Salomea Łącka, a. Polen. Hr. Ladislaus Szaski, a. Rzeplin.

Abgereist: Hr. Wladimir Kasadaef, k. russ. Kämmerer nach Frankfurt a. M. Die Hrn. Gutsb. Joseph Strojnowski, n. Polen. Titus Dunin, n. Glembowice. Fr. Albina Dunin, n. Glembowice Die Hrn. Miezislaus Bobrownicki, n. Jaworze. Miezislaus Beldowski, n. Polen. Vincenz Dunikowski, n. Wojakow. Anton Rudnicki, n. Wien. Fr. Ludwika Baronin Horoch, n. Pietrkowice. Apollonia Jordan, n. Tarnow. Die Hrn. Lubin Niwicki, n. Ujazd. Leontius Czerkies, n. Wien. Fr. Helena Turkul, n. Wien. Die Hrn. Boleslaus Paszye. n. Jukow. Felix Zabierzowski, n. Jaronka. Alfred Baron Escherich, n. Saybusch. Max Ostransoy, n. Italien. Julian Rogawski, k. k. Bergbeamte n. Jaworzno. Die Gutsb. Gabriel Siemoński, n. Strzelec. Ludwig Jędrzejowicz, nach Hyzna. Anton Rylski, n. Rzeszow. Peter Szeky de Szek, n. Igar. Emil Graf Romer, n. Osieka. Ceslaus Kozubowski, n. Wien. Jakob und Johann Wiktor n. Wien. Rafael Radziejowski, n. Polen. Vitalis Pieniążek, n. Warschau. Ignaz Suchorzewski, n. Wien.

Plötzlich unterbrach sich selbst der Gorale sein eigen Lied, just in der Mitte, und brach in lautes Weinen und Klagen aus:

— Oj Lukas! Lukas! was habt ihr mir schlimmes thun können! Seh' ich doch sogar meine Heimath nicht mehr vor mir, — wie vorher! Ist mir's doch so finster vor den Augen geworden von dem einen Wort von euch, — und Gottes Erde ist eingedämmert um mich herum, so sonderbar, just als wär's schon nach der Dämmerung am Abend.

Der Gorale weinte und ging, und wenn er nicht weinte, so war er traurig und schweigsam, ganz ebenso, wie sein Gefährte vorher. Und sein Gefährte tröstete ihn weder noch betrübte er ihn weiter, — denn es war zwischen ihnen bereits das Gleichgewicht eingetreten, das er sich augenscheinlich gewünscht, da er es selbst hervorgerufen. Und schwierig bleibt's zu wissen — was ihm an diesem Gleichgewicht gelegen war? — Wir überzeugen uns nur klar, daß die Furcht vor dem Unglück und das bereits überstandene Unglück sich einander gerade mitten auf dem Wege begegnen — wenn sie auch gleichsam von entgegengesetzten Polen ausgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** Zum Capitel der Zinssteigerungen in Wien berichtet der „Wanderer" einen höchst interessanten Beitrag. Ein Gewerbsmann, der zum Betriebe seines Geschäftes eines größeren Hofraumes benöthigte, hatte bisher in der Vorstadt Lichtenthal ein kleines Haus mit einem derartigen Hofraum inne; er zahlte 300 fl. Miethe nebst allen das Häuschen treffenden Abgaben. Da erscheint nun vor einigen Tagen der Repräsentant der Communität, welcher das Haus gehört und verlangt statt der bisherigen 300 fl. Miethzins — 400 fl., und nebstdem als Vergütung dafür, daß er bisher so billig in der Miethe gesessen sei, noch eine nachträgliche Zinsergänzung für die letzten drei Jahre im Betrage von 9100 fl.! Falls dem Miether diese Zahlung zu drückend erscheinen sollte, erklärt sich die Communität geneigt, ihm das Häuschen in Lichtenthal ganz zu überlassen, wenn er ihr dafür ein zweistöckiges Eckhaus am Glacis, das ihm zu eigen gehörte, abtrete! Natürlich war ein solcher Tauschantrag für den Gewerbsmann noch weniger annehmbar, als die Zinserhöhung.

** Die Restauration des Kreuzganges der alten Domkirche zu Brixen (Tyrol) ist auf Staatskosten übernommen worden.

** In der Thomas'schen Erbschaftsangelegenheit ist so eben, meldet die „Sp. Ztg.," ein sehr interessanter Zwischenfall vorgekommen. Vor einigen Wochen stand bereits Termin zur Auszahlung der Erbschaftsmasse an die bis dahin ermittelten Thomas'schen Erben an, als sich plötzlich noch einige auswärtige Personen mit der Behauptung beim Gerichte meldeten, daß der Kreisbote Reinike und dessen Verwandte gar nicht von dem Wundarzt Thomas, dessen Erbin die verstorbene Besitzerin des sogenannten Gespensterhauses sei, abstammten, sondern das Letztere die Erbiu eines zweiten Wundarztes Thomas gewesen sei, der mit dem Anderen zu gleicher Zeit in Berlin gelebt habe, und von dem sie, die nun sich meldenden Personen, abstammten. Zum Beweise ihrer Behauptungen übergaben die Erbkandidaten Urkunden, welche aus einem Schöppenbuche einer kleinen Stadt entnommen waren, und durch welche diese Angaben in einer Weise bestätigt werden, daß das Gericht die Auszahlung der Erbschaftsmasse sofort aussetzte. Diese Documente wurden darauf den bisherigen Erbprätendenten und unter diesen auch dem Vertreter des Reinike, dem Rechtsanwalt Wolff, mitgetheilt. Letzterer sah die Urkunden genau durch und fand so viel Auffälliges in ihnen — namentlich waren Stil und Wortbau keineswegs der Mitte des vorigen Jahrhunderts angemessen — aß er sich mit einem der übrigen Erben zur Reise nach der kleinen Stadt, in welcher das Schöppenbuch sich befand, entschloß. Von dort traf schon am vorigen Sonntag früh die telegraphische Depesche hier ein, daß der Verdacht, es sei mit den Urkunden keineswegs Alles in Ordnung, sich bei Durchsicht derselben bestätigt habe, und hat ber its vor einigen Tagen der Rechtsanwalt Wolff beim Stadtgericht einen Antrag eingebracht, daß das hierher gesandte Schöppenbuch untersucht und daraus die Richtigkeit seiner Behauptung festgestellt werde, daß die Urkunden in dasselbe erst vor kurzer Zeit und nicht in Mitte des vorigen Jahrhunderts hineingeschrieben worden seien. Der Antrag enthält eine so spezielle und schlagende Begründung, daß die neu aufgetretenen Erben dadurch in eine ziemlich schlechte Lage gebracht werden dürften. Diese plötzliche Entdeckung erregt natürlich ebenso in den hiesigen juristischen wie kaufmännischen Kreisen großes Aufsehen.

* **Paris.** Im Vaudeville-Theater, wo les faux bonshommes über sechs Monate hindurch ununterbrochen aufgeführt worden, gaben sie jetzt ein Stück von Léon Gozlan: „La famille Lambert". Dieses dramatische Erzeugniß zappt nun allabendlich die Thränendrüsen des weiblichen Publikums gewaltig an. Der Inhalt der „Familie Lambert" ist folgender: An Frau Lambert wird ein Brief von ihrem Geliebten gerichtet. Der Brief gelangt aber nicht in die Hände der Frau Lambert, sondern unglücklicher Weise in die Hände ihres Gatten. Dieser ist natürlich ganz wüthend und will eben seine Wuth durch eine furchtbare That äußern, als ihm seine Tochter, welche ihre Mutter sehr liebt, mit thränenerstickter Stimme zu Füßen fällt und ihm sagt, daß dieser verhängnißvolle Brief an sie und nicht an ihre Mutter gerichtet sei. Der Gatte wird besänftigt; denn er glaubt seine Ehre gerettet. Aber die Mutter, welche ihre Tochter ebenfalls sehr liebt und von der Großmuth derselben tiefgerührt und beschämt ist, gesteht dem Gatten ihre strafbare Correspondenz. Da wird der Gatte natürlich wieder wüthend und besiehlt seiner schuldigen Ehehälfte, vor der unschuldigen Tochter niederzusinken und sie um Verzeihung zu bitten. Das giebt aber, wie sich erwarten läßt, die Tochter durchaus nicht zu, sondern sinkt in die Arme der Mutter und überhäuft sie mit Liebkosungen. Ueber diese kindliche Liebe zur Mutter wird der Vater so sehr gerührt und erschüttert, daß er der Gattin den geheimen Briefwechsel verzeiht, sie wieder in Gnaden aufnimmt und seine Tochter natürlich noch mehr liebt als zuvor. Hierauf fällt der Vorhang. Ob die „Familie Lambert" grade ein schönes Exempel für junge Mädchen und Töchter, laß' ich hingestellt sein; die Ehemänner aber sind keineswegs davon erbaut. Das Stück macht indessen viel Effect und lockt den Töchtern Eva's die heißesten Zähren aus den Augen. Es ist nach einer Novelle gearbeitet, welche Léon Gozlan, dem ein schönes, gewandtes Talent durchaus nicht abzusprechen, bereits vor mehreren Jahren veröffentlicht hat. Nachdem die Novelle ihren Weg beim Publikum gemacht, ist sie in eine Comédie larmoyante verwandelt worden. Die hiesigen Poeten strengen ihre Einbildungskraft eben nicht sonderlich an. Sie machen Dramen und Trauerspiele aus ihren abgetragenen Romanen, wie man in sparsamen Haushaltungen häufig Jacken, Hosen und Westen aus abgetragenen Mänteln macht. Es ist eben eine literarische Flickschneiderei und weiter nichts.

** In Mähren wird vielseitig über das Ueberhandnehmen schädlicher Insekten geklagt und als Grund dieser Erscheinung das muthwillige Ausnehmen der Vogelnester und Abfangen oder Abschießen der Vögel bezeichnet. Die k. k. Statthalterei in Mähren hat deshalb den Bezirksbehörden aufgetragen, das Abfangen und Schießen der Vögel im Frühjahr, so wie auch den Verkauf von Vögeln auf den Märkten streng zu untersagen und wo es vorkömmt, zu bestrafen. Zugleich hat die Statthalterei ein von der mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft verfaßtes Verzeichniß jener Vögel publicirt, welche wegen ihres Nutzens gegen Insekten und Mäuse vom 1. März bis 31. August geschont werden müssen.

Amtliche Erläſſe.

Nr. 4052. **Edict.** (505.1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Stanislaus Grafen Humnicki und für den Fall seines Todes seinen unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben die Eheleute Michael und Emilie Rożyckie unterm 27. März 1857 Z. 4052 eine Klage wegen Löschung der auf den Gütern Sircza oder Siercza, Klopno Dom. 89 pag. 481 n. 2 on. und Dom. 89 pag. 483 n. 2 on. haftenden Lastenposten angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 1. Juli 1857 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichtsadvocaten Dr. Kaczkowski mit Unterstellung des Adv. Rutowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreisgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Versäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Landrechts.

Tarnow, den 31. März 1857.

Z. 1343. **Edict.** (495. 1—3)

Vom Głogower k. k. Bezirks-Amte werden nachstehends benannte im Jahre 1857 auf den Assentplatz berufene illegal abwesende Militärpflichtige unbekannten Aufenthaltortes aufgefordert, binnen 4 Wochen in ihre Heimath zurückzukehren, und sich bei diesem k. k. Bezirksamte zu melden, weil sonst dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und behandelt werden würden u. z.

Christen.

	Haus-Nr.	Geb.-J.
Aus Bratkowice, Franz Surowiec	172	1831
„ Budy, Andreas Litwin	90	1836
„ Głogów, Lucas Domosławski	206	1835
„ „ Andreas Cuc	209	1834
„ „ Ludwig Walenczykowski	306	1835
„ Jasionka, Johann Wisz	11	1836
„ Kupno, Adam Plis	158	1832
„ Mrowla, Gregor Grzesik	127	1835
„ Pogwizdów, Josef Sanrojedny	15	1830
„ Poręby, Johann Cebula	35	1834
„ Werynia, Michael Dobek	112	1836
Israeliten.		
Bratkowice, Mendel Hiller	272	1830
„ Głogów, Hille Engelhard	129	1832
„ Rudna wielka, Berl Rosengarten	158	1835
„ Widełka, Israel Bircz	317	1833

K. k. Bezirks-Amt.

Głogów, am 25. April 1857.

Z. 698 **Concurs-Ausschreibung.** (525. 1—3)

Zur Besetzung einer Bezirksvorstehersstelle im Krakauer Verwaltungsgebiete mit dem Jahresgehalte von 1000 fl. CM. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstuffen von 1100 fl. und 1200 fl. CM. wird hiermit der Concurs bis 10 Juni 1857 ausgeschieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche innerhalb der Concursfrist im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei dieser k. k. Landes-Commission einzubringen.

In den Bewerbungsgesuchen haben sie ihr Alter, die zurückgelegten Studien, die erlangten Befähigungen, die bisher geleisteten Dienste, und ihre Sprachkenntnisse nachzuweisen, dann anzugeben, ob und mit welchen Beamten dieses Verwaltungsgebietes, und in welchem Grade sie mit einem derselben allenfalls verwandt oder verschwägert sind.

Von der k. k. Landes-Commission in Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

Krakau, am 6. Mai 1857.

Nr. 493. **Concurs-Ausschreibung.** (524. 1—3)

Zur Bestellung von fünfzehn Conzepts-Diurnisten mit dem Taggelde von Einem Gulden 30 Kreuzer CM. bei mehreren gemischten Bezirksämtern im Krakauer Verwaltungsgebiete wird hiermit der Concurs bis 10. Juni 1857 ausgeschrieben.

Bewerber um diese Conzeptsdiurnen haben ihre, mit den Documenten über die Befähigung zur Ausübung des Richteramtes, die bisher geleisteten Dienste oder ausgeübte Praxis und über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache belegten Gesuche binnen der Concursfrist mittelst der betreffenden Kreisbehörde anher anzulegen.

Von der k. k. Landes-Commission in Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

Krakau, am 4. Mai 1857.

Z. 3108. **Edict.** (507. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der, der Leben und Wohnorte nach unbekanten Franz Oerther und eventuell seinen unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß Frau Anna Gräfin Romer wider dieselben untern 7. März 1857 z. Z. 3108 eine Klage wegen Löschung des auf Ocieka, Wola Ociecka und Dąbie dom. 6 pag. 282 n. 27 on. haftenden Rechtes zum Aushauen von 20 Joch des Ocieker Waldes, und der Correlativen, dom. 6 pag. 299 n. 37 on. intabulirten Verpflichtungan gebracht hat, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den 15. Juli 1857, 10 Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so wird zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten der hiesigen Landes- und Gerichts-Adwocaten Dr. Jarocki mit Substituirung des Advocaten Dr. Kaczkowski als Curator bestellt, und demselben der oben angeführte Bescheid dieses Gerichtes zugestellt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnow, den 17. März 1857.

Nr. 1214. **Kundmachung** (521. 1—3)

Vom k. k. Bezirrsamte als Gericht zu Krzeszowice wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Einbringung der, vom Adam Grudkiewicz ersiegten Forderung von 2900 fl. pol. sammt Zinsen und Nebengebühren die exekutive öffentliche Feilbiethung der dem Andreas Borzęcki und der Josefa Borzęcka laut Hypothekarbuch N. VIII. und XXVIII. gehörigen, in Krzeszowice unter N. 37 gelegenen Realität, hiergerichts in einem einzigen Termine nähmlich am 30. Mai 1857 um 10 Uhr Vormittag unter nachstehenden Bedingnissen abgehalten werden wird:

1. Zum Ausrufspreise wird der Schätzungswerth dieser Realität in dem, mittelst Dekretes des bestandenen Krakauer Tribunalgerichtes vom 14. Februar 1855 ermäßigten Betrage von 5466 fl. pol. 20 gr. oder 1366 fl. 40 kr. CM. angenommen.
2. Sollte dieser Preis nicht erzielt werden, so wird die Realität an dem nähmlichen Termine auch unter dem Schätzungswerthe veräußert werden.
3. Jeder Kauflustige wird gehalten sein, von dem Beginne der Feilbiethung den 1/10 Theil des Schätzungswerthes d. i. den Betrag von 546 fl. pol. 20 gr. oder 136 fl. 40 kr. CM. im Baarem oder öffentlichen Staatspapieren nach dem letzten Course denselben, als Vadium zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen, welches dem Meistbiether in den Kaufpreis eingerechnet, den übrigen Mitlicitanten aber nach beendigter Feilbiethung zurückgestellt werden wird.

   Von dem Erlage dieses Vadiums wird der Exekutionsführer Adam Grudkiewicz, da die intabulirte Forderung desselben für die Zuhaltung der Licitationsbedingnisse volle Sicherheit gewährt, freigesprochen.
4. Der Meistbiether wird schuldig sein, nach erfolgter Rechtskraft des über die zu Gerichtannahme des Feilbiethungsprotokolls zu erfließenden gerichtlichen Bescheides die eine Hälfte des Kaufpreises mit Einrechnung des Vadiums, und binnen der folgenden Frist von 14 Tägen die zweite Kaufschillingshälfte an das hiergerichtliche Depositen-Amt zu erlegen, worauf ihm das Eigenthumsdekret ausgefertigt, die erkaufte Realität in den phisischen Besitz übergeben, so wie auch derselbe über sein Einschreiten und auf seine Kosten als Eigenthümer dieser Realität intabulirt, die darauf haftenden Lasten mit Ausnahme des versicherten emphiteutischen Zinses gelöscht und auf den Kaufschilling werden übertragen werden.
5. Sollte der Käufer der 4 Licitationsbedingung nicht nachkommen, so wird die erkaufte Realität, auf seine Gefahr und Kosten und unter Verlust des verlegten Vadiums in einem einzigen Termine auch unter dem Schätzungswerthe relicitirt, und derselbe für jeden hieraus zu erwachsenden Schaden mit seinem Vermögen für verantwortlich erklärt.
6. Die von diesem Kaufgeschäfte zu bemessende Rechtsgebühr wird der Käufer aus Eigenem zu bestreiten so wie auch die vom Tage des erlangten physischen Besitzes von der erkauften Realität entfallenden Steuer und sonstigen Grundlasten zu tragen haben.

Von dieser Licitationsausschreibung werden beide Streittheile, dann die minderjährigen Erben nach Josefa Borzęcka zu Händen ihres Vaters und gesetzlichen Vertreters Andreas Borzęcki und alle jene Gläubiger, deren Forderungen nach dem 28. September 1855 in des Hypothekenamt gelangt sind, so wie auch diejenigen, welche der gegenwärtige Licitationsbescheid, aus was immer für einem Grunde recht zeitig nicht zugestellt werden könnte, zu Händen des für sie bereits früher in der Person des Hr. Anton Bogacki bestellten Curators ad actum verständigt.

Vom k. k. Bezirksamt als Gericht.

Krzeszowice, am 26. April 1857.

Nr. 267 praes. **Kundmachung.** (510. 1—3)

Aus Anlaß der Feststellung in provisorischer Weise des Konkretalstatus für die Lemberger Staatsbuchhaltung, und die in Czernowitz für die Bukowina einzusetzende Staatsbuchhaltungs-Abtheilung kommen zu Folge Erlaßes der h. k. k. Obersten Rechnungs-Kontrolsbehörde vom 8. April 1857 Z. 2096/110 nächstens bei diesen beiden Kontrolsbehörden mehrere Dienstposten, und zwar aus der Kathegorie der Rechnungsofficiale mit 800 fl., 700 fl. und 600 fl., der Ingrossisten mit 500 fl. und 400 fl., und der Akzessisten mit 350 fl. und 300 fl. Gehalt, zur Besetzung.

Bewerber um diese Stellen haben ihre gehörigbelegten Gesuche, in welchen sich über Alter und Stand, über die zurückgelegten Studien der philosophischen Jahrgänge, oder des Obergymnasiums und der Verrechnungskunde, dann über die bisher dem Staate geleisteten Civil- und Militärdienste oder über eine allfällige sonstige Verwendung mittelst glaubwirdiger Behälfe auszuweisen ist, im Wege ihrer Behörde, wenn sie in öffentlicher Dienstleistung stehen, sonst aber unmittelbar an die Amtsvorstehung der Lemberger k. k. Staatsbuchhaltung längstens bis Ende Mai 1857 einzusenden, wobei bemerkt wird, daß jene Kompetenten, welche sich über das Studium der Verrechnungskunde mit einem staatsgiltigen Zeugnisse nicht auszuweisen vermögen, im Falle der Berücksichtigung zur Nachtragung dieses Studiums verpflichtet sein werden.

Nachdem ferner bei den genannten Kontrols-Behörden auch Praktikanten mit dem Adjutum jährlicher 200 fl. bestehen werden, und bei der Krakauer k. k. Staatsbuchhaltung selbst noch einige adjutirte Praktikantenposten unbesetzt sind, so wird hiefür der Concurs mit dem Beifügen eröffnet, daß die diesfälligen Bewerber das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, und ledigen Standes sein sollen, und daß sie sich über ihre Gesundheitsumstände mit einem ärztlichen, und über ihre Moralität mit einem obrigkeitlichen Zeugnisse, ferner über die zurückgelegten Studien der philosophischen Jahrgänge oder des Obergymnasiums, oder wenigstens über die befriedigende Zurücklegung der ersten 6 Gymnasial-Jahrgänge, oder über die zurückgelegten Studien-Jahrgänge der komerziellen Abtheilung an einem politechnischen Institute, oder endlich über 6 Jahrgänge an einer höheren Militär-Erziehungs-Anstalt, woran sich in den 3 letztbezeichneten Fällen eine ungefähr 2 jährige für den Buchhaltungsdienst vorbereitende öffentliche, oder Privat-Dienstleistung anzuweihen hätte, — endlich über ihren, bis zu definitiven Anstellung gesicherten Lebensunterhalt, durch glaubwürdige Behelfe auszuweisen haben. Die gehörig belegten Gesuche um eine adjutirte Praktikantenstelle sind entweder an die h. k. k. Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde in Wien, oder an die Amtsvorstehung der Staatsbuchhaltung desjenigen Kronlande, in welchem die Gesuchsteller domiziliren, längstens bis Ende Mai 1857 einzusenden, wo die Bewerber im Falle ihrer Rücksichtswürdigkeit der vorgeschiebenen Praktikantenprüfung werden unterzogen werden.

Vom Vorstande der k. k. Staatsbuchhaltung.

Krakau, am 3. April 1857.

Privat-Inserate.

CIRCUS CARRE

außer der Heugasse vis-à-vis der Fleischbank.



Heute Montag, den 11. Mai

Letzte

Große außerordentliche

Vorstellung

in der höheren Reitkunst und Pferdedressur

mit ganz neuen Abwechslungen

Zum Vortheile des berühmten Voltigeurs

Alexander Kremser.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Das Nähere besagen die Anschlagzettel. (539. 1—6.)

☞ **Ein Privatbeamte,** ☜

dem einige freie Stunden täglich erübrigen, übernimmt zur genaustten Besorgung

Uebersetzungen

jeder Art, aus dem Deutschen ins Polnische, oder aus dem Polnischen ins Deutsche.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die **Expedition dieses Blattes.**

Gebäck. (527. 2—3)

Gefertigter hat die Ehre ein hochverehrtes Publicum zu benachrichtigen, daß er den Ausverkauf von polnischen, wie auch Wiener Gebäcke eigener Erzeugung ebenfalls sub Nr. 171 in der Kanonengasse errichtet hat.

Stanislaus Siermontowski.

Wiener Börse-Bericht

vom 9. Mai 1857.

	Geld.–Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84¼–84¾
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	92–93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95½–96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	83¼–83⅜
detto „ 4½%	72½–72⅝
detto „ 4%	65¼–65½
detto „ 3%	50¼– 0½
detto „ 2½%	41½–41¾
detto „ 1%	16½–16¾
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96––
Oedenburger detto „ 5%	95––
Pesther detto „ 4%	95––
Mailänder detto „ 4%	94––
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88–88½
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	79½–80½
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85½–86
Banco-Obligationen „ 2½%	63½–64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	335–337
detto „ 1839	138⅝–138⅞
detto „ 1854 4%	110–110½
Como-Rentscheine	15¼–15½
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	79–80
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	86¼–86½
Gloggnitzer detto „ 5%	81–82
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86––
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	90½–91
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	114–115
Actien der Nationalbank	1000–1002
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼–99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	246½–246¾
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	122⅝–122⅞
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	257–258
„ „ Nordbahn	213–213¼
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	293¼–293¾
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100⅜–100½
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	107¼–107½
„ „ Theißbahn	100⅜–100½
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	254½–255
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	570–573
„ „ detto 13. Emission	568–570
„ „ Lloyd	424–425
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	77–78
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	66–67
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	26–28
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	36–37
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	78½–79
F. Windischgrätz 20 „	28–28¼
Gf. Waldstein 20 „	29½–29¾
„ Keglevich 10 „	13¼–13½
„ Salm 40 „	39–39¼
„ St. Genois 40 „	39¼–39½
„ Palffy 40 „	38¼–38½
„ Clary 40 „	38–38¼
Amsterdam (2 Mon.)	86¾
Augsburg (Uso.)	104⅞–
Bukarest (31 T. Sicht)	267½–
Constantinopel detto	465–
Frankfurt (3 Mon.)	104–
Hamburg (2 Mon.)	77–
Livorno (2 Mon.)	105¼–
London (3 Mon.)	10.10½–
Mailand (2 Mon.)	104–
Paris (2 Mon.)	121½–
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7⅝–
Napoleonsd'or	8. 8–8½
Engl. Sovereigns	10.15–
Ruff. Imperiale	8. 23–8. 24

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
(um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
(um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag.
(um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des F. Blum und J. Pfeiffer.

Montag, den 11. Mai 1857.

Zum Vortheil des Opernsängers Balthasar Bigl.

Der Prophet.

Große Oper in 5 Acten von G. Meyerbeer.

Personen:

Johann von Leyden	Hr. Bigl.
Fides, dessen Mutter	Fr. Bigl.
Bertha, dessen Braut	Frl. Schmidt.
Zacharias, } Widertäufer	Hr. Hussar.
Mathisen, } Widertäufer	Hr. Jary.
Jonas, } Widertäufer	Hr. Reuther.
Graf Oberthal	Hr. Nolden.
Ein Kriegshauptmann	Hr. Ruschowitzky.
Erster } Kriegshauptmann	Hr. Gisella.
Zweiter } Kriegshauptmann	Hr. Schwarz.
Erster } Bauer	Hr. Winter.
Zweiter } Bauer	Hr. Rüttger.

Mönche. Chorknaben. Würdenträger. Edelleute. Pagen. Herolde. Trabanten. Widertäufer. Bauern. Bäuerinnen. Bürger. Schlittschuhläufer. Personen des Krönungszuges.

Preise sind bekannt. — Anfang 7 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
9	2	328''', 37	+11°,4	46	Nord schwach	heiter mit Wolken		+5°, 0	14, 6
	10	328 38	6,8	75	„ „	heiter			
10	6	328 23	4,0	87	„ „	„			
	2	328''', 01	11,8	52	Nord Nordost schwach	„		+3°,2	16, 0
	10	327 84	8,6	76	Nordost schwach	heiter mit Wolken			
11	6	327 85	5,4	91	„ „	trüb	Regen		

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.